

Alarmsystem:  
Zwei Kantone im  
Vergleich

Fachtagung:  
Teilnehmer erwartet  
spannendes Programm



**“Mit dem System der Regionalen Führungsorgane  
haben wir vorzügliche Erfahrungen gemacht.”**

Martin Widmer, Chef Abteilung Militär und Bevölkerungsschutz Kanton Aargau



**SZSV**  
**FSPC**  
**FSPC**

Schweizerischer Zivilschutzverband  
Fédération suisse de la protection civile  
Federazione svizzera della protezione civile

# “Im Aargau ist gewährleistet, dass eine ZSO raschmöglichst aufgeboden werden kann.”



GUTE ERFAHRUNGEN MIT RFO: MARTIN WIDMER

SZSV-Präsident Pius Segmüller vertritt im Editorial dieser Ausgabe die Ansicht, dass der Zivilschutz bei den letzten Naturkatastropheneinsätzen zwar örtlich unverzüglich in den Einsatz gelangte, jedoch in einigen Kantonen das weitere Aufgebot zusätzlicher Zivilschutzverbände eher harzig war oder überhaupt nicht klappte. Teilen Sie diese Meinung respektive wie ist der Stand der Dinge im Kanton Aargau?

Martin Widmer: Wie das in anderen Kantonen läuft, dazu kann ich keine Stellung nehmen. Wir hier im Kanton Aargau haben bereits seit mehr als 30 Jahren regionale Zivilschutzorganisationen (ZSO), weil wir mit unseren derzeit 220 Gemeinden ein Kanton der Regionen sind. Schon als ich 1981 als Zivilschutzinstructor angefangen hatte, waren es “nur” noch 99 ZSO. Derzeit sind es 33 ZSO – Tendenz sinkend, weil es zu weiteren Fusionen von ZSO kommen wird. Im Übrigen ist der Kanton Aargau heute in der vorteilhaften Situation, dass rund zwei Drittel der ZSO durch hauptamtliche Kommandanten geführt werden.

Mit dem System der Regionalen Führungsorgane (RFO) habe man in seinem Kanton vorzügliche Erfahrungen gemacht, sagt Martin Widmer, Chef Abteilung Militär und Bevölkerungsschutz des Kantons Aargau und Chef Kantonaler Führungsstab Aargau, im Interview. Er ist überzeugt: Bis 2015 finden weitere Fusionen von Zivilschutzorganisationen und RFO statt.

Wie sind denn im Aargau die Aufgebotsmöglichkeiten von ZSO im Katastrophenfall geregelt?

Da ist wichtig zu wissen, dass die Zivilschutzregionen deckungsgleich mit den Bevölkerungsschutzregionen sind. Dies bedeutet, dass wir nicht etwa 220 Gemeindeführungsstäbe haben, sondern ebenfalls 33 Regionale Führungsorgane (RFO). Das in der Region für den Zivilschutz zuständige Organ, zum Beispiel die betreffende Kommission oder direkt das RFO, erlässt die Aufgebote, sowohl für Einsätze bei Katastrophen und Notlagen sowie Instandstellungsarbeiten im Rahmen der Hilfeleistung in der eigenen Region sowie für Hilfeleistung im Rahmen der Nachbarschafts- und überregionalen Hilfe. Weiter kann das RFO die ZSO zur Hilfeleistung in anderen Kantonen und im grenznahen Ausland aufbieten – hier erfolgt dann die Koordination durch die kantonale Amtsstelle (Abteilung Militär und Bevölkerungsschutz). Ein System, mit welchem wir sehr gute Erfahrungen gemacht haben und mit welchem auch gewährleistet ist, dass eine ZSO raschmöglichst aufgeboden werden kann.

Stichwort Stützpunktorganisation: Wie ist diesbezüglich die Situation im Kanton Aargau?

Auf Stufe Kanton verfügen wir seit einigen Jahren über das sogenannte Kantonale Katastrophen Einsatzelement (KKE), welches Spezialaufgaben wahrnimmt und dem Status einer kantonalen ZSO entspricht. Das KKE befindet sich noch immer im Aufbau und leistet auf Anordnung des Regierungsrats oder des Kantonalen Führungsstabs Hilfe und Unterstützung zu Gunsten betroffener Gemeinden oder Regionen so-

wie im Rahmen ausserkantonaler Hilfe. Zurzeit verfügt das KKE über 400 AdZS – später werden es rund 500 sein. Sämtliche Angehörige des KKE können – je nach ihrer Funktion – per Knopfdruck via kantonaler Feuerwehralarmstelle aufgeboden werden. Diese ist bei der Kantonspolizei Aargau angesiedelt. Somit ist das KKE innerhalb von Minuten aufbietbar.

**“Langfristig müssen die aktuellen Zivilschutz-Bestände überprüft und dem Auftrag angepasst werden.”**

Aufgrund unserer Gefährdungsanalyse – denken Sie an die Kernkraftwerke oder die Flüsse in unserem Kanton – übernimmt dieses KKE besondere, auf den Aargau zugeschnittene Aufgaben und wird auch dafür ausgebildet. Ich denke dann vor allem an die Errichtung und den Betrieb von mobilen Hochwassersperrern, Dammüberwachung, Sandsackabfülldetachment, Betrieb einer Kontaktstelle nach einem KKW-Ereignis, Unterstützung des Kantonalen Führungsstabs in den Bereichen Lage und Telematik, Einsatz von speziellem Pioniermaterial (u.a. Stollenausrüstung), Betrieb von vier mobilen Sanitätshilfsstellen, Careteam, Schaffung eines ABC-Zuges, etc. Neben der Rekrutierung und Ausbildung des Personals gilt unser gegenwärtiges Schwergewicht der Mobilisierung (Beschaffung von Hakenfahrzeugen und Personentransportern) sowie der weiteren Materialbeschaffung.



### Wie geht es weiter?

Mittelfristig, also bis 2015, werden weitere Fusionen von ZSO und RFO stattfinden. Zurzeit sind wir im Aargau daran, eine einheitliche Datenbank für alle ZSO zu schaffen. Meines Wissens sind wir übrigens der einzige Kanton, der eine einheitliche Kontroll-

## “Somit ist das Kantonale Katastrophen Einsatzelement (KKE) innerhalb von Minuten aufbietbar.”

führung der AdZS seit 2006 per Verordnung geregelt hat. Die Beschaffung von neuem Material ist angelaufen. Die Ausbildung der Schutzdienstpflichtigen wird laufend optimiert. Ab dem Jahr 2012 werden die ZSO bei der Vorbereitung und Durchführung ihrer Wiederholungskurse intensiver durch den Kanton beraten und unterstützt, indem kürzlich eine entsprechende Stabsstelle “Support” geschaffen wurde.

### Und langfristig?

Der bundesrätliche Bericht zur Strategie Bevölkerungsschutz und Zivilschutz 2015+ enthält sehr interessante und überprüfenswerte Punkte zum Zivilschutz. Persönlich begrüße ich, dass die Möglichkeit geprüft werden soll, zukünftig den zivilen Ersatzdienst, also den Zivildienst, in die Schutzdienstpflicht zu integrieren. Denn weshalb brauchen wir diverse Funktionen im Zivilschutz? Wir könnten doch auf Stufe Mannschaft den polyvalent einsetzbaren “Katastrophenschützer” ausbilden, welcher eine mehrmonatige Grundausbildung (mit Praxis) durchläuft und damit einen echten Ersatzdienst leistet! Mit dieser Lösung könnten Synergien genutzt und Doppelspurigkeiten vermieden werden. Die aktuellen Bestände des Zivilschutzes müssen zudem überprüft und dem Auftrag angepasst werden. Dabei spielen sowohl das Leistungsprofil als auch das mögliche Dienstpflichtmodell der Zukunft eine wichtige Rolle.

### Was halten Sie von interkantonalen Stützpunkten?

Das macht meiner Ansicht nach nur dann Sinn, wenn diese die bereits vorhandenen Einsatzmittel wie zum Beispiel das erwähnte KKE des Kantons Aargau sinnvoll ergänzen – und nicht duplizieren.

## Wie tauglich sind die Alarmsysteme?



In seinem Editorial unten auf dieser Seite wirft SZSV-Präsident Pius Segmüller die Frage auf, wie tauglich die Alarmsysteme der Zivilschutzorganisationen in den Kantonen und im Verbund mit den Nachbarkantonen sind. “Zivilschutz Schweiz” hat die Probe aufs Exempel gemacht und in zwei Kantonen, Aargau und Bern, nachgefragt.

Fazit (Seiten 2 bis 5): In beiden Kantonen ist man mit dem aktuellen System zufrieden. Im Kanton Bern kennt man seit 2011 das Modell der erhöhten Bereitschaft, mit zwei fix einplanbaren Wochen jährlich pro ZSO, während der Aargau ganz auf sein System der Regionalen Führungsorgane (RFO) setzt, welches jeweils die Aufgebote erlässt.

## EDITORIAL

Der Bevölkerungsschutzbericht 2015+ ist nun in der Vernehmlassung und breite Kreise von politischen Behörden bis zu den Verbänden können sich dazu äussern. An der Bevölkerungsschutzkonferenz in Davos Mitte November 2011 konnte festgestellt werden, dass jeder Player des Bevölkerungsschutzes und der Armee versuchte, sein “Gärtchen” möglichst gut zu pflegen und sicher nicht bereit ist, von seinem Prestige respektive seiner Grösse und seinem Einfluss gegenüber einem anderen abzugeben. Dies sind für mich schlechte Vorzeichen einer immer wichtigeren Zusammenarbeit im Bevölkerungsschutz; denn die Katastrophen und auch technischen Ausfälle oder Verletzungen nehmen auch in der Schweiz rasant zu.

Auch innerhalb des Zivilschutzes ist man sich nicht einig, ob das Stützpunktsystem nur kantonale, regionale oder sogar nationale flächendeckend eingeführt werden kann und welche Leistungen diese Stützpunkte gegenüber den Grunddienst Leistenden zusätzlich oder ergänzend erbringen sollen. Wenn ich die letzten Naturkatastropheneinsätze analysiere, so fällt mir auf, dass die Medien nebst den Feuerwehreinsätzen vor allem den schnellen und schwergewichtigen Armeeeinsatz würdigen. Dies ist gut so, aber es scheint, dass der Zivilschutz zwar örtlich unverzüglich in den Einsatz gelangte,

jedoch in einigen Kantonen das weitere Aufgebot von zusätzlichen Zivilschutzverbänden eher harzig oder überhaupt nicht klappte.

Es scheint mir gerade im Hinblick auf den Bevölkerungsschutzbericht angezeigt, dass alle Kantone ihr Alarmsystem ihrer ZSO und auch mit den Nachbarkantonen überprüfen und damit den Zivilschutz als zweites Einsatzelement nach den Blaulichtorganisationen glaubhafter positionieren. Erst wenn diese Voraussetzungen geschaffen sind und wenn jeder mittlere oder grössere Kanton eine Stützpunktorganisation geschaffen hat, kann man sich über weitere regionale oder sogar nationale Stützpunkte Gedanken machen, aber dies aus der Optik eines Leistungserbringers und nicht eines Konkurrenten zu ändern Organisationen. Ich wünsche uns allen eine kluge und dem Gesamtanliegen des ganzen Bevölkerungsschutzes dienliche Vernehmlassung.



Pius Segmüller, Präsident SZSV



Kanton Bern: System der erhöhten Bereitschaft

# Den Ernstfall bestens gemeistert



Im Kanton Bern kennt der Zivilschutz seit 2011 das Modell der erhöhten Bereitschaft. Ein Modell, welches nach anfänglichen Misstönen mehr und mehr an Akzeptanz gewinnt. "Wenn ich weiss, dass meine ZSO während zwei bestimmter Wochen im Jahr einsatzbereit sein muss, wird unsere Arbeit planbarer", sagt etwa Martin Schmid, Kommandant der ZSO Niesen.

Am 10. Oktober des vergangenen Jahres kam das Hochwasser über das bernische Kander- und Gasterntal. Die Flut hinterliess grosse Verwüstungen und Schäden. Während rund dreier Wochen wurden die örtlichen Zivilschützer, Zivilschutzorganisationen aus anderen Kantonsteilen, zivile Helfer und die Armee zur Unterstützung der Behörden und Verhinderung weiterer Schäden sowie für Aufräumarbeiten aufgeboden und eingesetzt. Einer, der die ganze Zeit vor Ort war, ist der Frutiger Martin Schmid, Kom-

mandant der Zivilschutzorganisation Niesen. Das Aufbieten habe "sehr gut funktioniert", sagt er rückblickend zu "Zivilschutz Schweiz": "Weil wir das Hochwasser vorausgesehen haben, war es uns möglich, mittels EDV-Programm (OM-System), also mit Internet und SMS, schon um die Mittagszeit die Kaderleute und den 1. Unterstützungszug – Pioniere – vorzuinformieren. Ab dann waren diese dann quasi auf Pikett. Die Arbeiten während der Nacht wurden in zwei Schichten aufgeteilt, auch dieses Aufbieten

erfolgte laut Schmid via OM-SMS. Die ZSO Niesen war bereits am frühen Abend mit 20 Leuten im Kandergrund im Einsatz. Ein Durchkommen nach Kandersteg war zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr möglich. Das Team blieb die ganze Nacht über im Einsatz und versuchte mittels Sandsäcken zu retten, was zu retten war. Danach war die ZSO Niesen bis am Freitag der ersten Hochwasserwoche mit bis zu 40 Personen vor Ort. Angesagt waren: Keller auspumpen, Strassen putzen, Schwemmholz abführen. "In einer zweiten Phase haben wir der Bevölkerung ganz einfach dort geholfen, wo Not am Mann war", erinnert sich Martin Schmid.

## Schnelle und unkomplizierte Hilfe

Die restlichen Arbeiten wurden durch die Zivilschutzorganisationen Thun-Westamt, Region Aarberg, Kirchberg plus und Ganttrich geleistet. "Die Zusammenarbeit mit ihnen hat hervorragend geklappt", sagt Martin Schmid. Nicht selbstverständlich, wenn man weiss, dass die beiden ZSO des Kander- und Niedersimmentals erst seit dem 1. Januar 2010 zusammenarbeiten. "Wir haben die Feuertaufe definitiv bestanden", so Schmid. Dies bestätigte letzten Herbst gegenüber der Lokalpresse auch Peter Rösti, der den Zivilschutzeinsatz seitens des Amtes für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär (BSM) koordinierte. Insbesondere habe sich auch das Bereitschaftssystem der Organisationen "gut bewährt", so Rösti.



AUFRÄUMARBEITEN NACH DEM HOCHWASSER IN DER GEMEINDE FRUTIGEN.



Dazu muss man wissen: Im Kanton Bern gilt seit Anfang 2011 das System der erhöhten Bereitschaft. Dies deshalb, weil angesichts der sich häufenden Naturkatastrophen mit vermehrten Einsätzen zu rechnen ist. Damit die ZSO nicht permanent bereit sein müssen, auf Aufgebot hin überörtliche Hilfe zu leisten, ist das neue Modell eingeführt worden. Wenn ein Ereignis eintritt, das überörtliche Hilfe erfordert, wird sich der Fachbereich Planung und Einsatz (P+E) an die ZSO mit erhöhter Einsatzbereitschaft wenden, damit die vorgesehene Organisation entsprechende Hilfeleistung erbringen kann. Die übrigen ZSO kommen in einem solchen Fall erst in einer dritten Staffel zum Einsatz. Dieses Vorgehen ermöglicht es, schnell, unkompliziert und mit einem minimalen Verwaltungsaufwand wirksame Hilfe vor Ort zu bringen. Die Fachpersonen der Abteilung Zivil- und Bevölkerungsschutz unterstützen die ZSO mit erhöhter Einsatzbereitschaft, sobald diese für einen Einsatz vorgesehen ist. Per Definition heisst dies: 30 AdZS (inkl. Kader) in 8 Stunden, weitere 30 AdZS (inkl. Kader) in 24 Stunden.

#### Kleidersituation ist "inakzeptabel"

Auch für Martin Schmid von der ZSO Niesen ist die erhöhte Bereitschaft ein "sehr taugliches Modell": "Wenn ich weiss, dass ich in diesen zwei Wochen im Einsatz bin, kann ich entsprechende Vorarbeiten leisten und das Kader informieren. Unser Einsatz wird so planbarer." Zu Beginn habe sich in

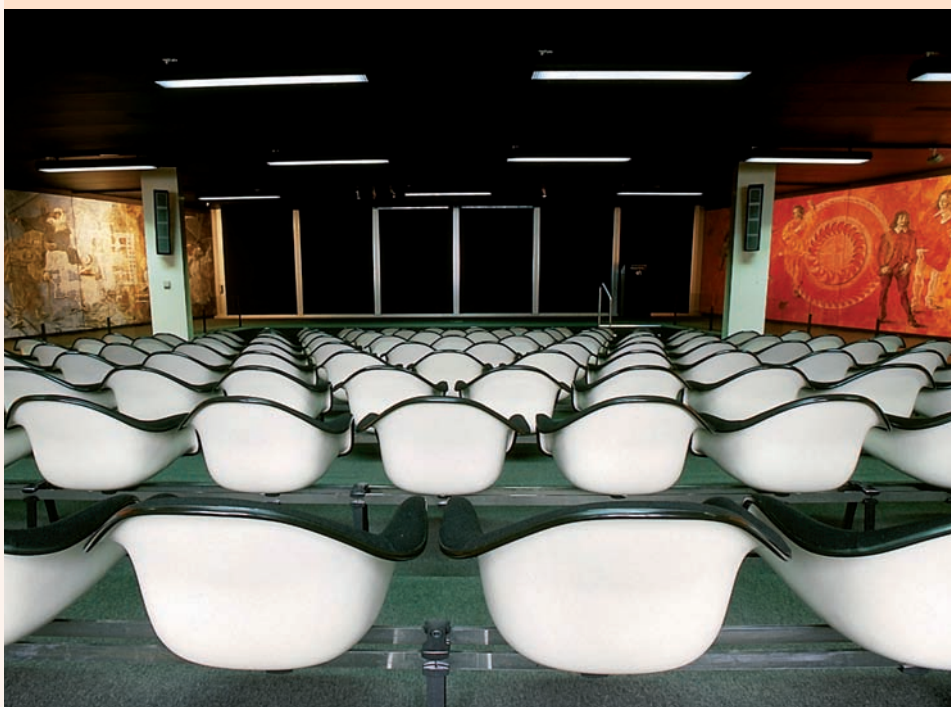


NATURKATASTROPHEN HINTERLASSEN MEIST VERHEERENDE SCHÄDEN.

den Reihen der ZSO eine gewisse Verunsicherung breit gemacht, die sich jedoch in der Zwischenzeit gelegt hat. Kleine Organisationen, die die Bereitschaft nicht alleine abdecken können, decken ihren Auftrag ganz unkompliziert mit Hilfe grosser ZSO ab. Als engagierter Kommandant hat Martin Schmid ganz andere, grundsätzliche Probleme: "Wir haben nicht einmal genügend taugliche Kleider für den Winter. Das ist nicht akzeptabel!" Seit vier Jahren ist er jetzt als ZSO-Kommandant mit dabei, und die Ressourcendebatte wiederhole sich immer und immer wieder. Dabei hätten doch die

"Jahrhundertkatastrophen", die alle zwei, drei Jahre über die Region hereinbrechen würden, zur Genüge gezeigt, dass es einen starken, modernen Zivilschutz brauche. Bloss: Was ist die künftige Aufgabe des Zivilschutzes? "Uns fehlen die konkreten Aufträge", sagt Schmid. Und Personenrettung und Co. seien nun mal derart kostspielig, dass sich rasch die Frage stelle: Wer zahlt? Diesbezüglich, just in Sachen Imagepflege, erwartet Martin Schmid von Seiten des Bundes "eine gewaltige Steigerung. Da ist nicht nur die Armee, die unterstützungswürdig ist in diesem Lande ...!"

## Die GV 2012 findet am 20. April in Luzern statt



SCHMUCKER TAGUNGORT: AUDITORIUM HANS ERNI MUSEUM IM VERKEHRSHAUS LUZERN.

#### Die Zivilschutzorganisation Pilatus ist Gastgeberin der Generalversammlung des SZSV am 20. April in Luzern.

Tagungsort ist das Auditorium Hans Erni Museum im Verkehrshaus. Anschliessend an die Tagung laden die Organisatoren zum Mittagessen aufs Schiff ein, wo während der ungefähr dreistündigen Rundfahrt in prächtiger Umgebung der gesellige Teil gepflegt werden kann. Ungefähr um 15.30 Uhr wird die Veranstaltung dann zu Ende sein. Bereits am Vortag findet der Ehemaligentag statt. Nach dem Mittagessen locken eine Besichtigung und Führung durchs Bourbaki-Panorama und eine Führung im Wasserturm mit Apéro. Nach diesem ganz bestimmt interessanten Nachmittag wird der Tag mit einem gemeinsamen Nachtessen abgerundet.

Die Einladungen für die Generalversammlung in Luzern werden im Februar versandt.

FACHTAGUNG AM 15. Mai 2012 IN NOTTWIL

# Podiumsdiskussion zum Thema Dienstpflicht

<b>09.00 Uhr</b>	<b>Check-in</b>			<b>09.00 Uhr</b>
	<b>Kaffee - Gipfel</b>			
<b>09.30 Uhr</b>	<b>Begrüssung durch den Präsidenten des SZSV</b>			<b>09.30 Uhr</b>
	<b>Begrüssung durch den Leiter der TK: Organisatorisches</b>			
<b>10.00 Uhr</b>	<b>Gruppenarbeiten zum Thema: Die Zukunft des ZS</b>			<b>10.00 Uhr</b>
	Ausbildung	Material	Infrastruktur	
	Wochenendeinsätze	ZS-Stützpunkte	Entschädig. Armee-ZS	
	Auftrag ZS	Feuerwehr + ZS	Bestände ZS	
11.00 Uhr	Professionalisierung	Einsätze Art 27	Rekrutierung	11.00 Uhr
<b>11.16 Uhr</b>	<b>Referat zum Thema</b>			<b>11.16 Uhr</b>
	<b>Zivilschutz 2016 +</b>			
	zur Strategie im Bevölkerungsschutz			
<b>11.46 Uhr</b>	<b>Apéro</b>			<b>11.46 Uhr</b>
	<b>gemeinsames Mittagessen</b>			
13.15 Uhr				13.15 Uhr
<b>13.30 Uhr</b>	<b>Podiumsdiskussion</b>			<b>13.30 Uhr</b>
	<b>unter Leitung eines Fernsehmoderators</b>			
	<b>zum Thema Dienstpflicht</b>			
	Armee - Zivilschutz - Zivildienst - Feuerwehr			
14.45 Uhr	Dienstpflicht für Frauen - für Ehepaare - für Singles			14.45 Uhr
<b>16.00 Uhr</b>	<b>Meues aus dem BABS</b>			<b>16.00 Uhr</b>
	Auswirkungen Revision BZG			
	und weitere aktuelle Themen für Zivilschutzkader			
<b>16.46 Uhr</b>	<b>Vortrag über das Paraplegikerzentrum</b>			<b>16.46 Uhr</b>
	<b>geführte Rundgänge in Gruppen</b>			
<b>16.30 Uhr</b>	<b>Meues aus dem Parlament</b>			<b>16.30 Uhr</b>
	<b>Schlusswort</b>			
<b>17.00 Uhr</b>	<b>Schluss der Tagung</b>			<b>17.00 Uhr</b>

Nach dem dreitägigen Seminar 2011 steht heuer eine ganztägige Fachtagung auf dem Programm, und zwar am 15. Mai im Paraplegikerzentrum Nottwil. Bei Redaktionsschluss hatten die Verantwortlichen in der TK das Programm bereits detailliert skizziert. Highlights werden das Referat zum "Zivilschutz 2016 +" und die Podiumsdiskussion mit prominenter Besetzung zum Thema Dienstpflicht sein. In diesen Tagen werden die Einladungen verschickt.

## Pius Segmüller bleibt bis zur GV Präsident

Nach der überraschenden Nichtwiederwahl von Präsident Pius Segmüller in den Nationalrat am 23. Oktober hat der SZSV-Vorstand an seiner Sitzung Ende Oktober letzten Jahres aus aktuellem Anlass über das weitere Vorgehen diskutiert. Dabei sind der Vorstand und Pius Segmüller übereingekommen, dass der Luzerner den Verband noch bis zur Generalversammlung am 20. April 2012 in Luzern leiten und dann das Präsidium abgeben wird. Der Tenor war einhellig: Der Schweizerische Zivilschutzverband braucht "eine Stimme in Bern", der Präsident hat zwingend Mitglied des Bundespar-

lamentes zu sein und in dieser Funktion idealerweise auch Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK). Nur so ist gewährleistet, dass die Anliegen und Interessen des SZSV in Bundesbern auch adäquat vertreten werden.

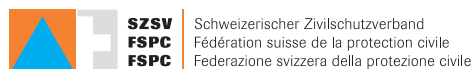
Im Vorstand ist man bemüht, auf die Generalversammlung hin einen Kandidaten zu präsentieren, der dieses Anforderungsprofil erfüllt. Es versteht sich, dass die Nichtwiederwahl von Pius Segmüller und die daraus resultierenden Konsequenzen im Vorstand allenthalben bedauert werden.

## Das Internet-Forum besser nutzen

Seit Anfang Jahr besteht auf der Internetseite des SZSV die Möglichkeit, über aktuelle und brennende Themen rund um den Zivilschutz zu diskutieren. Wer hat welche Meinung in der Materialfrage? Was halten Sie von interkantonalen Stützpunkten? Wo soll der Zivilschutz ganz generell hin? Der Themen gibt es viele mehr. Aber noch nutzt die Zivilschutz-Szene diese tolle Diskussionsplattform kaum. Deshalb hier nochmals der Aufruf an alle Interessierten, eine Debatte zu einem aktuellen Thema anzustossen oder sich in einen bereits laufenden Diskurs einzuklinken. Also, los gehts: Die Verbandsspitze freut sich auf engagierte Diskussionen und interessante Beiträge und Denkanstösse. Reger ist die Nachfrage nach den elektronischen Verbandsnachrichten, dem kosten-



freien "Z-Letter". Er erscheint mehrmals pro Jahr immer dann, wenn der SZSV Relevantes rasch und direkt mitzuteilen hat. Auf der Startseite der Verbandswebsite können Interessierte den Newsletter abonnieren.



### IMPRESSUM

**HERAUSGEBER**  
Schweizerischer Zivilschutzverband  
Adligenswulerstrasse 109, 6006 Luzern

**REDAKTION | MEDIENSTELLE**  
chilimedia GmbH, Ringstrasse 44, 4600 Olten  
Telefon 062 776 44 44, www.chilimedia.ch

**LAYOUT | PREPRESS**  
www.gwdolten.ch

**DRUCK**  
Vetter Druck AG, 3602 Thun  
Erscheinungsweise: 4 mal jährlich

**VERSAND**  
Schweizerischer Zivilschutzverband  
Postfach 4626, 3604 Thun, 079 340 93 68  
susanna.ernst@thun.ch

**AUFLAGE**  
4'000 Exemplare pro Ausgabe



## “En Argovie, tout est en place pour que les OPC soient opérationnelles le plus vite possible.”

**Le système des organes régionaux de conduite fonctionne parfaitement en Argovie: tel est l'avis de Martin Widmer, qui dirige à la fois la Division des affaires militaires et de la protection de la population et l'état-major cantonal de conduite. Il se dit convaincu qu'il y aura encore des fusions d'organisations de protection civile et d'organes régionaux de conduite d'ici 2015.**

Dans l'éditorial de cette édition, le président de la FSPC Pius Segmüller estime que tout ne s'est pas passé pour le mieux lors des dernières interventions en cas de catastrophe: si les organisations locales ont été rapidement opérationnelles, les formations appelées en renfort ont parfois eu du mal à se mobiliser dans certains cantons, quand elles ont pu le faire... Partagez-vous son opinion et quelle est la situation en Argovie? Martin Widmer: Je ne peux pas m'exprimer sur ce qui se passe dans les autres cantons. Pour ce qui est de l'Argovie, cela fait plus de 30 ans que nous avons des organisations de protection civile (OPC) régionales. Les régions ont une grande importance dans notre canton, qui compte actuellement 220 communes. Lorsque j'ai commencé comme instructeur de la protection civile, en 1981, il n'y avait déjà "plus que" 99 OPC. Depuis lors, ce nombre s'est réduit à 33 et ce n'est pas fini, car d'autres fusions sont prévues. Par ailleurs, l'Argovie a un autre avantage: les deux tiers environ de nos OPC ont à leur tête un commandant à plein temps.

**Comment la mise sur pied des OPC en cas de catastrophe est-elle réglée?**

Il faut savoir que chez nous, les régions couvertes par les organisations de protection civile et par la la protection de la population

sont les mêmes. Par conséquent, nous n'avons pas 220 organes de conduite communaux mais 33 organes de conduite régionaux (OrCoR). L'organe régional responsable de la protection civile – cela peut être la commission concernée ou directement l'OrCoR – met sur pied les OPC, que ce soit pour l'aide en cas de catastrophe ou pour des travaux de remise en état, pour intervenir dans la région même ou pour épauler d'autres organisations. En outre, l'OrCoR peut envoyer des OPC dans d'autres cantons ou dans des pays voisins, mais à ce moment-là, c'est l'office cantonal qui se charge de la coordination. Ce système fonctionne très bien et permet de mettre sur pied les OPC dans les meilleurs délais.

**Qu'en est-il des centres de renfort en Argovie?**

Au niveau du canton, nous avons depuis quelques années un élément d'intervention cantonal en cas de catastrophe (KKE), chargé de tâches particulières et dont le statut est celui d'une OPC cantonale. Le KKE est encore en phase de mise en place. A la demande du Conseil d'Etat ou de l'Etat-major cantonal de conduite, il apporte son aide aux communes ou régions touchées et peut aussi intervenir dans le cadre de l'aide inter-cantonale. Son effectif est de plus de 400 personnes actuellement. Ce nombre devrait

approcher les 500 à terme. Tous les membres du KKE peuvent être convoqués automatiquement par la centrale d'alarme des sapeurs-pompiers, rattachée à la police cantonale. De la sorte, le KKE peut être opérationnel en moins d'une heure. Le KKE assume des tâches spécifiques découlant de l'analyse des dangers propres à

**“A long terme, il faudra revoir les effectifs actuels de la protection civile et les adapter à la mission.”**

notre canton, par exemple en cas d'accident nucléaire ou d'inondation, pour lesquelles ses membres sont formés. Ces tâches sont très diverses: mettre en place et tenir des barrages mobiles, surveiller les digues, poser de sacs de sable, gérer un point de contact en cas d'incident nucléaire, appuyer l'état-major cantonal dans les domaines du suivi de la situation et de la télématique, utiliser du matériel spécial de pionniers (notamment pour le travail dans les galeries), desservir des postes sanitaires de secours, apporter

une aide psychologique d'urgence, créer une section ABC, etc. Nos priorités sont le recrutement, la formation, le transport – il nous faut acquérir des véhicules tracteurs et des bus pour le personnel – et l'acquisition du matériel.

## “De la sorte, l'élément d'intervention cantonal en cas de catastrophe peut être opérationnel en moins d'une heure.”

### Quelle sera la suite des opérations?

A moyen terme, soit d'ici 2015, d'autres fusions d'OPC et d'OrCoR vont avoir lieu. Nous travaillons actuellement à la création d'une banque de données unique pour toutes les OPC. A ma connaissance, nous sommes le seul canton à avoir réglé le contrôle unifié des membres de la PCi par voie d'ordonnance, et ce depuis 2006. L'acquisition du nouveau matériel est en cours. Nous améliorons continuellement la formation des astreints. A partir de 2012, le canton conseillera et aidera concrètement les OPC à préparer et à effectuer leurs cours de répétition. Nous avons créé pour cela un service d'assistance.

### Et à plus long terme?

Le rapport du Conseil fédéral sur la stratégie 2015+ pour la protection de la population et la protection civile fait des propositions intéressantes qui méritent d'être examinées. Je suis personnellement favorable à ce que l'on étudie la possibilité d'intégrer le service civil à la protection civile. Pourquoi donc avoir tant de fonctions différentes? On pourrait aussi former des “sauveteurs” polyvalents qui pourraient effectuer un véritable service de remplacement, moyennant une formation pratique de quelques mois. Une telle solution permettrait des synergies et éviterait des doublons. Il faudra revoir les effectifs actuels de la protection civile et les adapter à la mission, en fonction du profil des prestations et du modèle de service qui sera choisi.

### Que pensez-vous des centres de renfort intercantonaux?

Cela n'a d'intérêt que si ces centres complètent utilement les moyens d'intervention existants, comme le KKE en Argovie, pas s'ils font doublon.

## Que valent les systèmes d'alarme?



Dans son éditorial ci-dessous, le président de la FSPC, Pius Segmüller, se demande si les systèmes d'alarme dont disposent les organisations de la protection civile sont bien appropriés au niveau tant cantonal qu'inter-cantonal. Pour en avoir le coeur net, les auteurs de la revue “Protection civile suisse” ont questionné des spécialistes de deux cantons, soit Argovie et Berne. Conclusion (voir aussi les pages 7 à 10): le système actuel donne

facton dans les deux cantons. Le canton de Berne a adopté en 2011 le modèle de la disponibilité accrue, qui prévoit une planification définitive de deux semaines par année pour chacune des OPC. Quant au canton d'Argovie il s'en remet entièrement, pour la transmission de l'alarme, à son système des organes de conduite régionaux (OrCoR), qui met sur pied les OPC.

## EDITORIAL

Le rapport sur la protection de la population 2015+ a été mis en consultation. Autorités politiques, associations et autres milieux intéressés sont ainsi invités à se prononcer. A l'occasion de la Conférence de la protection de la population, qui s'est tenue à Davos à la mi-novembre 2011, on a pu constater que les acteurs, civils ou militaires, avaient plutôt tendance à s'occuper de leur pré carré. Peu d'entre eux semblent disposés à renoncer à une part de leur prestige ou de leur influence. Une attitude inquiétante, car peu propice à renforcer la collaboration au sein de la protection de la population. Or cette collaboration est d'autant plus nécessaire que l'on constate, en Suisse comme ailleurs, une forte augmentation des catastrophes naturelles et des défaillances techniques aux conséquences plus ou moins graves.

Le même problème se pose au sein de la protection civile, où les avis divergent sur les centres de renfort – doivent-ils fonctionner au niveau cantonal, régional, voire national – et sur leurs prestations: celles-ci doivent-elles s'ajouter aux services de base ou les compléter?

En analysant les comptes rendus d'engagements effectués suite à des catastrophes naturelles, je constate que les médias louent surtout l'action des sapeurs-pompiers et l'intervention rapide et décisive de l'armée. Si cela est évidemment réjouissant, l'image de la protection civile est, quant à elle, plus

contrastée: si la PCi est parfois intervenue sans délai, il semble que, dans certains cantons, il ait été difficile voire impossible de mettre sur pied des formations de protection civile supplémentaires.

Pour en revenir au rapport sur la protection de la population, il me paraît tout à fait souhaitable, dans cette perspective, que tous les cantons vérifient, individuellement et en collaboration avec leurs voisins, le fonctionnement du système d'alarme de leurs OPC. Cela donnera ainsi plus de crédit à la protection civile dans son rôle d'élément d'intervention de deuxième échelon, à côté des organisations de première intervention. Une fois que ces conditions seront réunies et que tous les cantons de grandes ou de moyennes dimensions auront leur dispositif de renfort, on pourra penser à des centres de renfort à l'échelle intercantonale, voire nationale. A condition de faire cela dans l'idée de fournir des prestations et non de concurrencer d'autres organisations. J'espère que cette consultation sera constructive et ira dans le sens de l'intérêt commun.



Pius Segmüller, président de la FSPC



Canton de Berne: système de disponibilité accrue

# Epreuve du feu réussie!



Depuis 2011, la protection civile du canton de Berne vit sous le régime de la disponibilité accrue. Passé les premières maladies d'enfance, ce système est de mieux en mieux accepté par les gens de terrain: "Si je sais que mon OPC doit être prête à intervenir durant deux semaines précises sur une année, cela facilite l'organisation de notre travail", constate Martin Schmid, commandant de l'OPC de Niesen.

Le 10 octobre dernier, un véritable déluge s'est abattu sur le Kandertal et le Gastertal, deux vallées des Alpes bernoises. Les inondations qui ont suivi ont causé d'importants dommages. Trois semaines durant, la protection civile locale, renforcée par d'autres OPC du canton, par des bénévoles civils et par l'armée, a été engagée pour appuyer les autorités, réparer les dégâts et en prévenir d'autres. Martin Schmid, de Frutigen, commandant de l'organisation de protection civile de Niesen, a été sur la brèche depuis le

début. La mise sur pied de la protection civile a très bien fonctionné, nous a-t-il déclaré en tirant un bilan pour "Protection civile Suisse": "Comme le risque de crue était prévisible, nous avons pu prévenir les cadres et la 1<sup>re</sup> section d'appui, soit les pionniers, dès midi par courriel et par SMS, au moyen d'un programme informatique (OM-System)." Dès ce moment, c'est comme s'ils avaient été de piquet. Durant la nuit, le travail a été réparti entre deux équipes, également convoquées par SMS selon le même système.

Dès le début de la soirée, 20 membres de l'OPC de Niesen étaient en action à Kandergrund. A ce moment-là, les communications avec Kandersteg étaient déjà coupées. L'équipe a essayé toute la nuit de sauver ce qui pouvait l'être en empilant des sacs de sable. Jusqu'au vendredi de la première semaine de crue, l'OPC de Niesen a réuni jusqu'à 40 personnes sur les lieux, pour pomper des caves, nettoyer les routes et évacuer des troncs d'arbre risquant de faire déborder encore plus la rivière. "Dans un deuxième temps, nous avons simplement aidé les gens là où c'était nécessaire", se rappelle Martin Schmid

## Simple et sans bureaucratie

Le reste du travail a été accompli par les OPC de Thun-Westamt, Région Aarberg, Kirchberg plus et Gantrisch. "Nous avons collaboré à la perfection", se réjouit Martin Schmid. Pas évident lorsque l'on sait que les deux OPC du Kandertal et du Niedersimmental ne coopèrent que depuis le 1<sup>er</sup> janvier 2010! "Nous avons vraiment eu notre baptême du feu", remarque Martin Schmid. Affirmation confirmée l'automne dernier à la presse locale par Peter Rösti, qui coordonnait l'engagement de la protection civile pour l'Office cantonal de la sécurité civile, du sport et des affaires militaires (OSSM) et pour qui le système de disponibilité des OPC a ainsi fait ses preuves. Il faut savoir en outre qu'au début de 2011, le canton de Berne a mis en place le sys-



TRAVAUX DE DÉBLAIEMENT APRÈS LA CRUE QUI A FRAPPÉ LA COMMUNE DE FRUTIGEN.



tème de disponibilité accrue. Il s'agit ainsi de faire face à une hausse du nombre de catastrophes naturelles et donc d'interventions. Ce modèle doit éviter aux OPC de devoir être prêtes en permanence à fournir de l'aide à l'extérieur. S'il survient un événement dépassant les capacités de l'OPC locale, la Section Planification et intervention de l'OSSM s'adressera à l'OPC se trouvant à ce moment-là en disponibilité accrue afin qu'elle fournisse l'aide nécessaire. Les autres OPC n'interviendront que dans une troisième phase. Cela permet de porter secours rapidement, efficacement et avec un minimum de formalités administratives. Dès qu'elle doit intervenir, l'OPC en disponibilité accrue reçoit en outre le renfort des spécialistes du Service de la sécurité civile. Le dispositif prévoit l'intervention de 30 astreints dans les 8 heures et de 30 autres dans les 24 heures, cadres compris.

#### Matériel: une situation "inadmissible"

Pour Martin Schmid, de l'OPC de Niesen, la disponibilité accrue est un "système qui fonctionne": "Si je sais que je pourrais de voir intervenir durant ces deux semaines, je peux m'y préparer et informer mes cadres. Notre travail devient plus facile à planifier." Au début, le nouveau dispositif a fait régner une certaine incertitude dans les rangs de l'OPC, mais avec le temps tout s'est arrangé. Les petites organisations qui ne peuvent pas assurer seules la disponibilité reçoivent tout simplement l'aide d'OPC de plus grandes dimensions, sans complications.



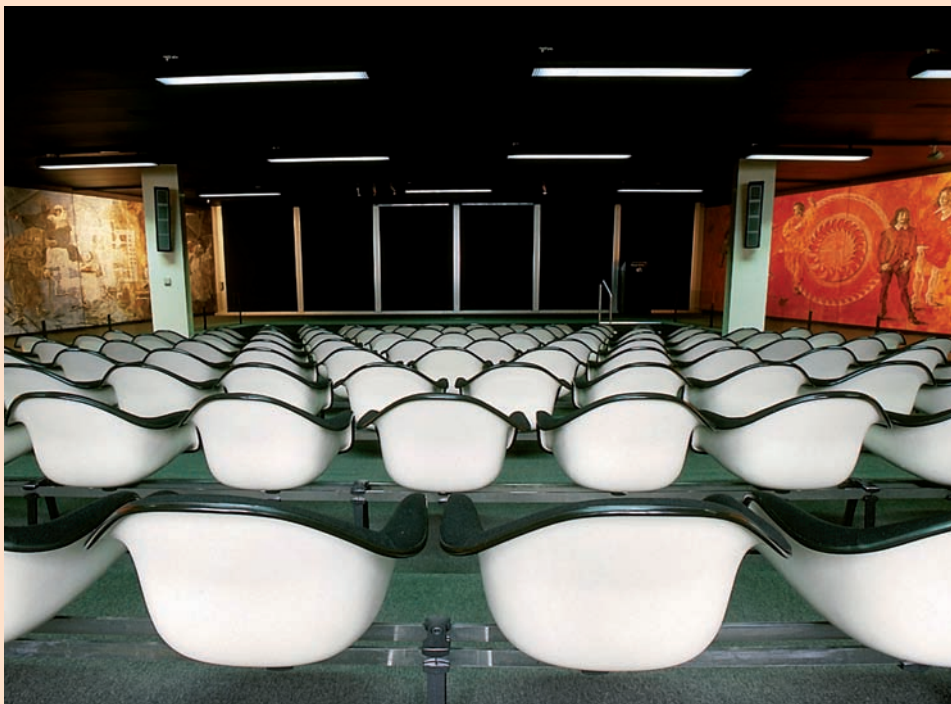
LES CATASTROPHES NATURELLES ONT SOUVENT DES CONSÉQUENCES DÉVASTATRICES.

En tant que commandant engagé sur le terrain, Martin Schmid est confronté à d'autres problèmes: "Nous manquons de tenues d'hiver. C'est inadmissible!" Depuis quatre ans qu'il est à la tête de l'OPC, la question des ressources revient en boucle. Dans une région qui connaît une "catastrophe du siècle" tous les deux ou trois ans, il ne devrait pas être nécessaire de s'époumoner pour convaincre les autorités de donner à la protection civile les moyens de remplir sa mission. Oui, mais quelle mission? "C'est

bien cela qui nous manque, des missions concrètes", regrette Martin Schmid. Parce que sauver des gens, c'est devenu si cher qu'avant d'entreprendre quoi que ce soit il faudrait se demander qui va payer? Ne serait-ce que pour des raisons d'image, Martin Schmid espère que la Confédération fasse "un gros effort".

En conclusion, il adresse son message aux politiques: "Il n'y a pas que l'armée qui mérite d'être soutenue, dans ce pays!"

## Rendez-vous à Lucerne le 20 avril pour l'AG 2012!



LIEU DE RÉUNION SÉLECT: AUDITORIUM HANS ERNI AU MUSÉE DES TRANSPORTS DE LUCERNE.

#### L'OPC Pilatus accueillera les délégués de la FSPC le 20 avril à Lucerne pour leur assemblée générale

La réunion se tiendra à l'Auditorium Hans Erni, au Musée des transports. La partie statutaire sera suivie d'une croisière de trois heures qui permettra de profiter des paysages somptueux qui entourent le lac des Quatre-Cantons. La manifestation prendra fin vers 15h30.

La veille de l'AG se déroulera la "Journée des Anciens". Après le repas de midi, les participants visiteront le Panorama Bourbaki et la Wasserturm, où ils prendront l'apéritif. Cet après-midi passionnant se clora par un repas en commun.

Les invitations à l'assemblée générale seront envoyées courant février.



Séminaire du 15 mai 2012 à Nottwil

## Table ronde sur l'obligation de servir

09h00	Accueil			09h00
	Café, croissants			
09h30	Souhaits de bienvenue du président de la FSPC			09h30
	Souhaits de bienvenue du président de la CT: organisation			
10h00	Groupes de travail sur le thème de l'avenir de la PCI			10h00
	Instruction	Matériel	Infrastructure	
	Engagements du rôle	Centres de renfort	Instruments armée-PCI	
	Mission de la PCI	SP + PCI	Effectifs PCI	
11h00	Professionalisation	Interventions art. 27	Recrutement	11h00
11h15	Conférence sur le thème de la protection civile 2015 +			11h15
	Stratégie dans la protection de la population			
11h45	Apéritif			11h45
	Repas			
13h15				13h15
13h30	Table ronde			13h30
	sous la conduite d'un animateur TV			
	sur le thème de l'obligation de servir			
	Armée, protection civile, service civil, sapeurs-pompiers			
14h45	Service pour les femmes, les couples, les célibataires			14h45
15h00	Nouveautés de l'OFPP			15h00
	Conséquences de la révision de la LPPCI			
	et autres thèmes d'actualité pour les cadres de la PCI			
15h45	Présentation du Centre pour paraplégiques			15h45
	Visite guidée en groupes			
16h30	Nouveautés du Parlement			16h30
	Conclusion			
17h00	Clôture du séminaire			17h00

D'une durée de trois jours en 2011, le séminaire de cette année se déroulera sur une journée entière le 15 mai au Centre suisse des paraplégiques de Nottwil. A la clôture de rédaction, les responsables avaient déjà établi les grandes lignes du programme. L'accent portera sur l'exposé concernant le projet "Protection civile 2015+" et sur la table ronde qui verra des personnalités en vue débattre de l'obligation de servir. Les invitations seront envoyées ces jours.

## Pius Segmüller reste président jusqu'à l'assemblée générale

Suite aux élections fédérales du 23 octobre dernier, qui ont vu le président de la FSPC Pius Segmüller perdre son siège au Conseil national à la surprise générale, le Comité s'est penché sur cette situation inédite lors de sa séance à la fin du mois d'octobre. Il a été convenu que Pius Segmüller restera à la tête de la Fédération jusqu'à l'assemblée générale, qui se tiendra à Lucerne le 20 avril 2012. Il remettra alors son mandat car, comme l'ont constaté à l'unanimité les membres du comité, la FSPC a besoin d'une

"voix à Berne". Par conséquent, son président doit impérativement être un parlementaire fédéral et, si possible, siéger dans une Commission de politique de sécurité. C'est à cette condition que les intérêts de la Fédération pourront être défendus efficacement à la capitale. Le Comité s'emploiera d'ici là à trouver un candidat répondant aux exigences. Il va sans dire que chacun regrette la non-élection de Pius Segmüller et les conséquences qui en découlent.

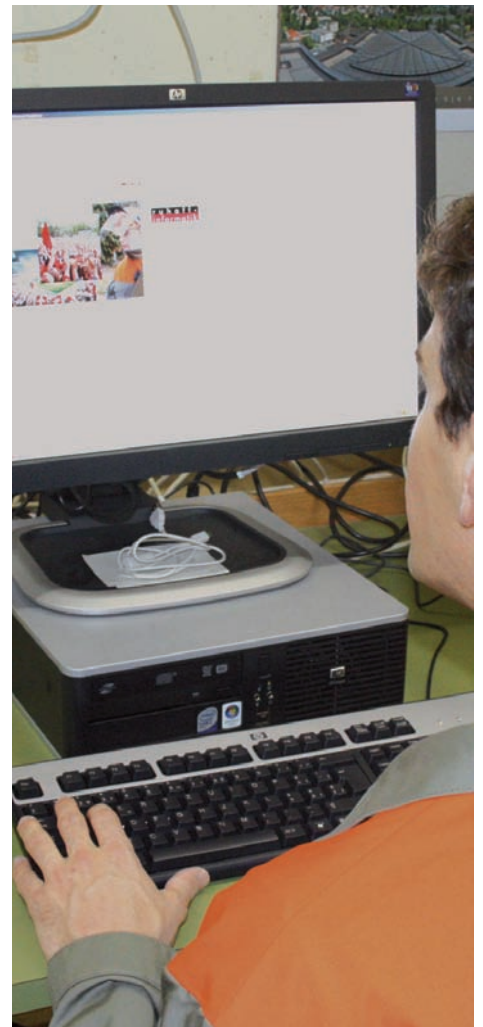
## Tirer davantage profit du forum sur Internet

Depuis le début de l'année, le site Internet de la FSPC offre un espace pour discuter de thèmes d'actualité:

Quelle est votre opinion sur la question du matériel?

Que pensez-vous des centres de renfort intercantonaux?

Quelle est la place de la protection civile?



Il y aurait encore bien d'autres sujets à débattre. Mais pour l'instant, cette excellente plate-forme de discussion reste sous-utilisée. Nous invitons donc une fois encore toutes les personnes intéressées à lancer un débat sur une question d'actualité ou intervenir dans une discussion en cours. Alors, ne vous gênez pas: les responsables de la Fédération se réjouissent de dialoguer avec la base et d'échanger des idées et des points de vue intéressants.



SZSV  
FSPC  
FSPC  
Schweizerischer Zivilschutzverband  
Fédération suisse de la protection civile  
Federazione svizzera della protezione civile

Per il congresso è  
previsto un programma  
molto interessante.

## “Il modello del Canton Argovia permette di mobilitare rapidamente le OPC.”

Nell'intervista rilasciata per questo numero, Martin Widmer, capo della sezione del militare e della protezione della popolazione e dello stato maggiore di condotta del Canton Argovia, afferma che nel suo Cantone sono state fatte esperienze positive con il modello degli organi regionali di condotta (ORC). Egli è convinto che fino al 2015 si effettueranno altre fusioni di OPC e ORC.

Nell'editoriale il presidente della FSPC, Pius Segmüller, riconosce che la protezione civile sia entrata rapidamente in azione a livello locale per far fronte alle catastrofi più recenti, ma ritiene che diversi Cantoni abbiano avuto grosse difficoltà a mobilitare unità supplementari. Lei, Martin Widmer, condivide quest'opinione? Come stanno le cose nel Canton Argovia?

Martin Widmer: Non so quello che succede negli altri Cantoni, ma noi disponiamo già da oltre 30 anni di organizzazioni regionali di protezione civile, poiché i nostri 220 Comuni propendono a riunirsi in Regioni.

Nel 1981, quando iniziai a lavorare come istruttore della PCi, c'erano, tra virgolette, ancora solo 99 OPC. Attualmente sono 33 e il loro numero continuerà a scendere poiché si profilano nuove fusioni. Il nostro Cantone si trova in una situazione privilegiata poiché circa due terzi delle OPC sono dirette da comandanti a tempo pieno.

In caso di catastrofe come vengono mobilitate le OPC nel vostro Cantone?

Le nostre regioni di protezione civile coincidono con le regioni di protezione della popolazione. Ciò significa che disponiamo di 33 organi regionali di condotta (ORC) invece di 220 organi comunali di condotta. L'organo regionale della protezione civile,

per esempio la commissione competente o direttamente l'ORC, è responsabile di mobilitare le OPC per interventi in caso di catastrofi e situazioni d'emergenza, per lavori di ripristino nella regione e per prestare aiuto di prossimità o interregionale. Può mobilitare le OPC anche per prestare aiuto in altri Cantoni o nelle zone limitrofe dei Paesi confinanti. In questi casi il coordinamento delle operazioni spetta all'Ufficio cantonale del militare e della protezione della popolazione. Nel complesso è un modello con cui abbiamo fatto ottime esperienze e che permette di mobilitare rapidamente le OPC.

A che punto siete con le basi d'appoggio nel vostro Cantone?

A livello cantonale disponiamo già da alcuni anni di un elemento anticatastrofe che assume compiti speciali e corrisponde, per ruolo, a un organo cantonale di PCi. Questo elemento, ancora in fase d'ampliamento, presta aiuto ai Comuni, alle Regioni o ad altri Cantoni per incarico del Consiglio di Stato o dello Stato maggiore cantonale di condotta. Attualmente conta circa 400 militi della protezione civile, ma in futuro saranno circa 500. Questi vengono chiamati in servizio semplicemente premendo un bottone nella centrale d'allarme cantonale dei pompieri, ubicata presso la polizia cantonale.

L'elemento anticatastrofe può quindi essere mobilitato nel giro di pochi minuti. I suoi membri sono istruiti sui pericoli più rilevanti, tra cui rientrano in particolare le centrali nucleari e i fiumi del nostro Cantone. Assumono compiti quali la posa di sbarramenti mobili e di sacchi di sabbia contro le piene, la sorveglianza di dighe, la gestione

**“A lungo termine  
gli organici della  
PCi dovranno essere  
verificati e adeguati  
al mandato delle  
prestazioni.”**

del posto di contatto dopo un incidente in una CN, il supporto all'organo cantonale di condotta nel campo dell'analisi della situazione e della telematica, l'impiego di materiale speciale dei pompieri (per es. equipaggiamento per lavori in galleria), la messa in esercizio di posti sanitari mobili di soccorso, l'assistenza in forma di carteam e l'intervento in caso di eventi NBC. Attualmente stiamo ponendo l'accento non solo sul reclutamento e sull'istruzione del personale, ma anche sulla mobilitazione (acquisizione



di veicoli a gancio per il materiale e di furgoni per il trasporto di persone) e sull'acquisizione di materiale supplementare.

#### Quali saranno i vostri prossimi passi?

A medio termine, cioè entro il 2015, si prevedono nuove fusioni di OPC e ORC. Attualmente stiamo creando una banca dati unitaria per tutte le OPC. Per quanto mi ri-

## “Siamo in grado di mobilitare in pochi minuti l'elemento anticatastrofe cantonale.”

sulta siamo l'unico Cantone ad avere disciplinato a livello d'ordinanza, già dal 2006, il controllo unitario dei militi della PCI. L'acquisizione di nuovo materiale è già stata avviata. L'istruzione dei militi della PCI viene costantemente perfezionata. Dal 2012 il nostro Cantone assisterà maggiormente le OPC nella preparazione e nello svolgimento dei corsi di ripetizione con il neo stato maggiore “Supporto”.

#### E a lungo termine?

Il nuovo Rapporto sulla strategia della protezione della popolazione e della protezione civile 2015+ comprende diversi punti interessanti e rilevanti per la protezione civile. Personalmente sono favorevole alla proposta di integrare il servizio civile sostitutivo, e quindi anche il servizio di protezione civile, nell'obbligo di prestare servizio di protezione. Perché mantenere diverse funzioni di protezione civile quando basterebbe un'unica funzione di “milite polivalente”? Dopo un'istruzione di base di alcuni mesi, questo sarebbe in grado di prestare un servizio sostitutivo valido. Tale soluzione permetterebbe di sfruttare meglio le sinergie e di evitare i doppioni. Gli organici attuali della protezione civile devono essere verificati e adeguati alle nuove missioni. In questo senso assumono un ruolo importante sia il profilo delle prestazioni che il futuro modello dell'obbligo di prestare servizio.

#### Che cosa ne pensa dei punti d'appoggio intercantonali?

A mio parere potranno essere utili soltanto se completano, senza duplicarli, i mezzi d'intervento già disponibili, come ad esempio il nostro elemento anticatastrofe che ho citato prima.

## I sistemi d'allarme sono ancora idonei?



Nel suo editoriale in fondo a questa pagina, il presidente della FSPC Pius Segmüller pone la domanda: “I sistemi d'allarme delle OPC cantonali e quelli condivisi con i Cantoni limitrofi sono ancora idonei?”.

A titolo di esempio la rivista “Protezione civile svizzera” ha messo a confronto i sistemi dei Cantoni Argovia e Berna. In sintesi

(pp. 12-15) entrambi i Cantoni sono soddisfatti del sistema attuale. Il Canton Berna ha introdotto il modello della prontezza operativa accresciuta, che impegna ogni OPC due settimane all'anno, mentre il Canton Argovia punta sul modello degli organi regionali di condotta (ORC) per l'assegnazione dei compiti.

### EDITORIALE

Il Rapporto sulla strategia della protezione della popolazione 2015+ è in fase di consultazione. Una vasta cerchia d'interessati, che va dalle autorità politiche fino alle associazioni, potrà prendere posizione. Purtroppo alla conferenza sulla protezione della popolazione, tenutasi a Davos a metà novembre 2011, si è riscontrato come ogni singolo organo della protezione della popolazione e dell'esercito cerchi di curare soltanto la propria immagine e di far prevalere il suo prestigio, la sua importanza e la sua influenza sugli altri. A mio parere, queste sono cattive premesse per una collaborazione efficiente tra i partner della protezione della popolazione. Questa cooperazione diventa infatti sempre più importante per far fronte a catastrofi, avarie tecniche o atti criminali, tutti fenomeni in crescita anche nel nostro Paese.

Gli stessi organi della protezione civile non trovano un'intesa su come organizzare il modello delle basi d'appoggio, che potrebbe essere cantonale, regionale o addirittura nazionale. Finora non sono state definite neppure le prestazioni supplementari o complementari che queste basi dovrebbero fornire rispetto alle prestazioni di base della protezione civile.

Se analizziamo le notizie sugli ultimi interventi prestatati per gestire catastrofi naturali, ci rendiamo conto che i media hanno parlato bene delle operazioni dei pompieri e soprattutto dell'impiego rapido e decisivo

dell'esercito. Se ciò è indubbiamente un fatto positivo, sembra invece che la protezione civile, benché sia entrata immediatamente in azione a livello locale, abbia avuto grosse difficoltà a mobilitare unità supplementari in alcuni Cantoni.

Mi pare quindi importante, proprio nell'ottica del Rapporto 2015+, che tutti i Cantoni verifichino i sistemi d'allarme delle loro OPC e quelli condivisi con i Cantoni limitrofi in modo da consolidare il ruolo della protezione civile quale elemento della seconda ora dopo le organizzazioni d'emergenza. Soltanto se verranno create queste premesse e quando tutti i Cantoni più grandi disporranno di un'organizzazione di basi d'appoggio, si potrà prendere in considerazione l'istituzione di altre basi d'appoggio regionali o addirittura nazionali, a condizione che queste forniscano prestazioni senza fare concorrenza ad altre organizzazioni.

Nella speranza che l'esito della procedura di consultazione sia proficuo per l'intero sistema della protezione della popolazione, auguro buon lavoro a tutti.



Pius Segmüller, presidente FSPC



Canton Berna: prontezza operativa accresciuta

# Sempre pronti per l'emergenza



**Nel 2011 la protezione civile del Canton Berna ha introdotto la cosiddetta "prontezza operativa accresciuta". Dopo le perplessità iniziali, questo modello ottiene sempre più consensi. "Se so che la mia OPC deve essere pronta a intervenire due settimane all'anno, posso pianificare meglio il nostro lavoro", afferma Martin Schmid, comandante dell'OPC Niesen.**

L'alluvione del 10 ottobre 2011 ha devastato le valli della Kander e di Gastern causando ingenti danni. Oltre alla protezione civile locale, sono state mobilitate OPC di altre parti del Cantone, aiutanti civili e l'esercito per assistere le autorità, impedire ulteriori danni ed eseguire lavori di sgombero. Il comandante dell'OPC Niesen, Martin Schmid, ha diretto le operazioni sul posto per tutta la durata dell'emergenza. Egli ha dichiarato alla stampa: "La mobilitazione della protezione civile ha funzionato molto bene poiché

abbiamo potuto prevedere in anticipo le ondate di piena. I quadri e le unità dei pionieri sono stati messi di picchetto via SMS già a mezzogiorno e sono stati poi mobilitati, sempre via SMS, per essere impiegati in due turni notturni". L'OPC Niesen è entrata in azione già in prima serata con una ventina di militi. A quell'ora non era già più possibile raggiungere Kandersteg. La squadra ha lavorato tutta la notte cercando di salvare il salvabile con sacchi di sabbia. L'OPC Niesen è poi rimasta sul posto con una quarantina

di militi fino a venerdì della prima settimana dell'emergenza per pompare acqua dalle cantine allagate, pulire le strade dai detriti e sgomberare il legname trasportato dalla piena. "Nella seconda fase abbiamo aiutato la popolazione dove era necessario", ricorda Martin Schmid.

## Aiuto rapido e agevolato

I lavori successivi sono stati eseguiti dalle OPC Thun-Westamt, Aarberg, Kirchberg plus e Gantrisch. "La collaborazione con queste OPC è stata ottima", afferma Martin Schmid. Ciò non è evidente se si considera che le due OPC delle valli della Kander e della Simmen inferiore collaborano soltanto dal 1° gennaio 2010. "Abbiamo superato definitivamente la prova del fuoco", aggiunge Schmid. L'ha confermato anche Peter Röstli dell'Ufficio della protezione della popolazione, dello sport e del militare. Nella sua intervista pubblicata sulla stampa locale egli afferma che il modello della prontezza operativa accresciuta si è dimostrato molto valido.

Questo modello è stato introdotto dal Canton Berna all'inizio del 2011 per far fronte alla crescita delle catastrofi naturali. Di regola esso prevede che le singole OPC devono essere pronte a prestare aiuto sovralocale soltanto due settimane all'anno. Se si verifica un sinistro che richiede un aiuto sovralocale, la sezione Pianificazione e intervento mobilita le OPC che si trovano in stato prontezza operativa accresciuta. Le altre



LAVORI DI SGOMBERO A FRUTIGEN DOPO L'ALLUVIONE



OPC entrano in azione solo con il terzo scaglione. Questo modo di procedere permette di prestare rapidamente aiuto sul posto con il minimo sforzo amministrativo. Gli specialisti della sezione della protezione civile e della protezione della popolazione assistono le OPC in stato di prontezza operativa accresciuta che devono entrare in azione. Il modello prevede la mobilitazione di 30 militi (quadri inclusi) entro 8 ore e di altri 30 militi (quadri inclusi) entro 24 ore.

#### Abiti invernali inadeguati

Anche Martin Schmid dell'OPC Niesen giudica la prontezza operativa accresciuta un modello molto valido. "Se so che devo en-

**“Non disponiamo di abiti adeguati per l'inverno. È una situazione inaccettabile.”**

trare in azione due settimane all'anno, posso già eseguire i preparativi necessari e informare i quadri. L'intervento è molto più pianificato." Dopo le perplessità iniziali, il modello ottiene sempre più consensi. Le piccole OPC che non sono in grado di soddisfare da sole le esigenze di prontezza ope-

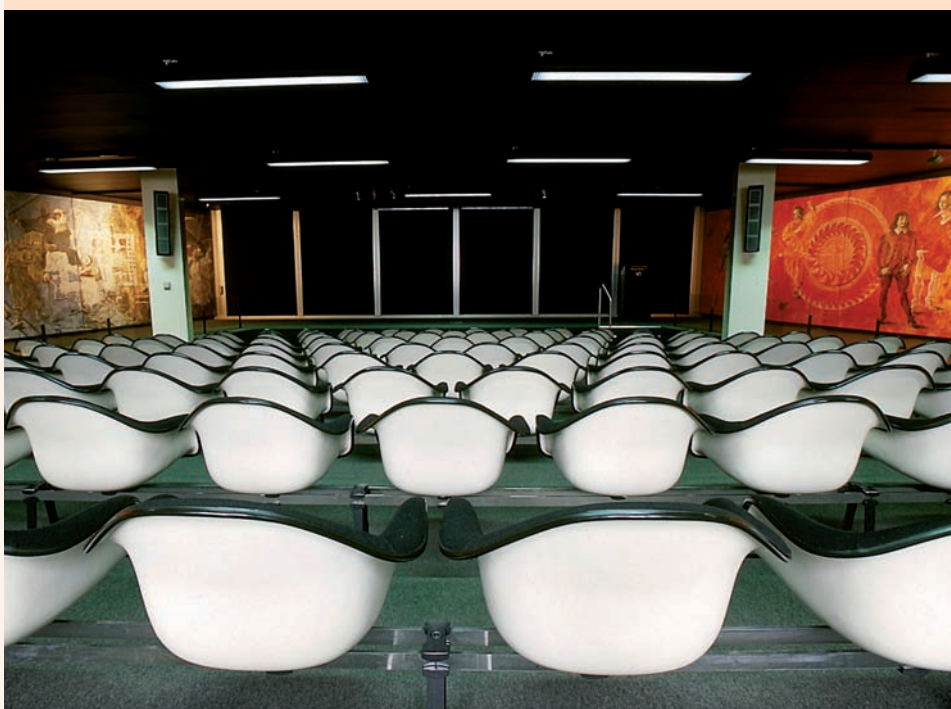


LE CATASTROFI NATURALI CAUSANO INGENTI DANNI.

rativa vengono semplicemente coadiuvate dalle OPC più grandi. Martin Schmid afferma che i problemi sono ben altri: "Non disponiamo di abiti adeguati per l'inverno. È una situazione inaccettabile!" È ormai il quarto anno che egli ricopre la carica di comandante dell'OPC Niesen, ma il problema non è ancora stato risolto dalle autorità competenti. Le catastrofi naturali che colpiscono sempre più frequentemente la regione dimostrano che serve una protezio-

ne civile efficiente. Quale sarà il futuro compito della protezione civile? "Mancano missioni concrete", afferma Schmid. I costi per gli interventi, i salvataggi di persone, ecc. sono così elevati che sorge spontanea la domanda: chi paga? Martin Schmid si aspetta che la Confederazione sostenga maggiormente la protezione civile e ne promuova l'immagine. Egli si augura che la politica non continui a sostenere solo l'esercito.

## L'AG 2012 avrà luogo il 20 aprile a Lucerna



COME LUOGO DELL'ASSEMBLEA GENERALE È STATO SCELTO IL PRESTIGIOSO AUDITORIO HANS ERNI DEL MUSEO DEI TRASPORTI DI LUCERNA.

### Il 20 aprile 2012 l'Organizzazione di protezione civile Pilatus ospiterà l'assemblea generale della FSPC a Lucerna.

I partecipanti si riuniranno nell'auditorio Hans Erni presso il Museo dei trasporti. Dopo l'assemblea seguirà il pranzo su un battello. Durante il giro turistico di tre ore, gli invitati avranno modo di ammirare lo splendido paesaggio e di curare le relazioni con i colleghi. Il programma terminerà alle 15.30 circa.

La giornata degli ex delegati avrà invece luogo il giorno prima dell'assemblea. Dopo il pranzo essi potranno partecipare a una visita guidata attraverso il panorama Bourbaki e alla Torre dell'acqua, dove verrà servito l'aperitivo. L'interessante pomeriggio terminerà con una cena.

Gli inviti all'assemblea generale verranno spediti in febbraio.

Congresso del 15 maggio 2012 a Nottwil

## Dibattito sull'obbligo di prestare servizio

<b>9:00</b>	<b>Check-in</b>			<b>9:00</b>
	Caffè e ometto			
<b>9:30</b>	<b>Benvenuto del presidente della FSPC</b>			<b>9:30</b>
	Benvenuto del responsabile del congresso: aspetti organizzativi			
<b>10:00</b>	<b>Lavoro a gruppi sul tema: il futuro della PCi</b>			<b>10:00</b>
	Istruzione	Materiali	Infrastruttura	
	Interventi nel weekend	Punti d'appoggio PCi	Indennità Esercito-PCi	
	Missione della PCi	Pompieri + Pci	Effettivi della PCi	
11:00	Professionalizzazione	Interventi art.27	Reclutamento	11:00
<b>11:16</b>	<b>Relazione sul tema</b>			<b>11:16</b>
	<b>Protezione civile 2016 +</b>			
	nella strategia della protezione della popolazione			
<b>11:46</b>	<b>Aperitivo</b>			<b>11:46</b>
	<b>Pranzo</b>			
13:15				13:15
<b>13:30</b>	<b>Dibattito</b>			<b>13:30</b>
	<b>sull'obbligo di prestare servizio</b>			
	<b>moderato da un conduttore televisivo</b>			
	Esercito - Protezione civile - Servizio civile - Pompieri			
14:45	Obbligo di prestare servizio per le donne - i coniugati - i single			14:45
<b>16:00</b>	<b>Movità dell'UFPF</b>			<b>16:00</b>
	Conseguenze della revisione LPPC			
	e altri temi per i quadri della PCi			
<b>16:46</b>	<b>Relazione sul Centro paraplegici</b>			<b>16:46</b>
	<b>visita guidata in gruppi</b>			
<b>16:30</b>	<b>Movità del Parlamento</b>			<b>16:30</b>
	<b>Discorso finale</b>			
<b>17:00</b>	<b>Chiusura del congresso</b>			<b>17:00</b>

Dopo il congresso di tre giorni del 2011, quest'anno è in programma un congresso di una sola giornata, per l'esattezza il 15 maggio 2012 presso il Centro paraplegici di Nottwil. Il programma dettagliato ci è stato trasmesso in chiusura di redazione. I momenti culminanti saranno la relazione sulla "protezione civile 2015+" e il dibattito pomeridiano con ospiti di spicco sull'obbligo di prestare servizio. Gli inviti verranno spediti nei prossimi giorni.

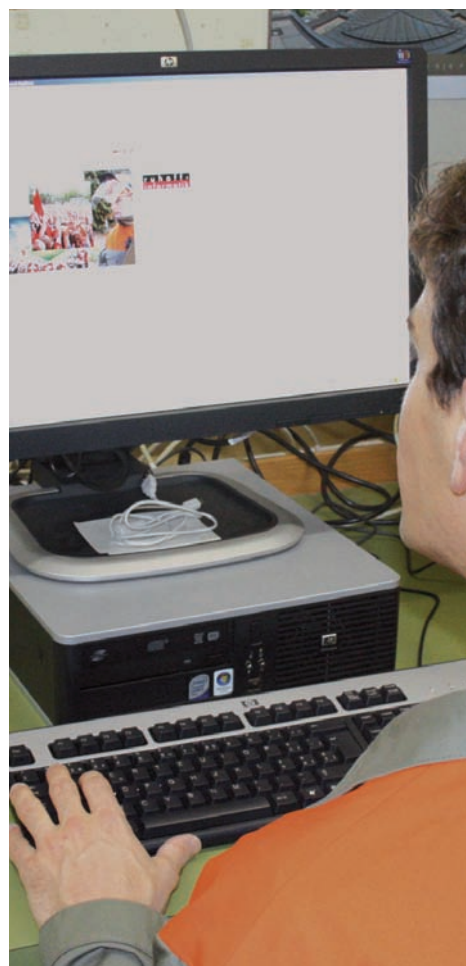
## Pius Segmüller rimane presidente fino all'AG 2012

Dopo che, contro ogni previsione, il 23 ottobre Pius Segmüller non è stato rieletto in Consiglio nazionale, il comitato della FSPC ha discusso come procedere nella sua seduta alla fine di ottobre. D'intesa con il comitato, Pius Segmüller rimarrà in carica come presidente solo fino all'assemblea generale del 20 aprile 2012. La posizione del comitato è infatti unanime: la Federazione svizzera della protezione civile ha bisogno di "una voce a Berna". Il presidente deve essere necessariamente membro del Par-

lamento federale e se possibile anche membro della Commissione della politica di sicurezza (CPS) per poter promuovere e difendere gli interessi della FSPC a Berna. Il comitato s'impegna a presentare un candidato con questo profilo alla prossima assemblea generale. È ovviamente dispiaciuto per la non rielezione di Pius Segmüller e per tutte le conseguenze che ciò comporta.

## Usare meglio il forum Internet

Dall'inizio dell'anno nel sito web della FSPC è possibile discutere i temi più attuali e scottanti che concernono la protezione civile. Che opinione avete sulla questione del materiale? Che cosa ne pensate dei punti d'appoggio intercantionali? Quale direzione dovrebbe prendere la protezione civile? Queste e altre domande possono essere discusse nel forum. Purtroppo le diverse cerchie della protezione civile utilizzano poco questa piattaforma. Vi invito pertanto ad aprire una nuova discussione su un tema attuale o a partecipare a una discussione già in corso. I vertici della federazione attendono con grande interesse i vostri pareri e suggerimenti.



Sono invece già numerosi coloro che ricevono il "Z-Letter" con le ultime notizie della federazione. Il "Z-Letter" esce più volte l'anno, ogni volta che c'è qualcosa d'importante da comunicare in modo rapido e diretto. Potete abbonarvi elettronicamente sulla homepage della Federazione.



**SZSV**  
**FSPC**  
**FSPC**

Schweizerischer Zivilschutzverband  
Fédération suisse de la protection civile  
Federazione svizzera della protezione civile